

schen Melancholie, wo dann nur einfache (Gehörs-) Täuschungen übrigbleiben, die dem Inhalt des Wahnes entsprechen.

Der Antagonismus zeigt sich zumeist bei den Gehörs-, seltener bei den Gesichts- und noch seltener bei den Geruchs- und sonstigen Sinnes-täuschungen. Der Zeitenlauf zwischen den beiden Halluzinationen ist ungleich; bald treten sie fast gleichzeitig (simultan) auf, bald nach einer Pause (succesiv).

Nicht selten erscheinen die antagonistischen Gehörstäuschungen auf beiden Seiten (so daß z. B. das linke Ohr [Fall IV und VII] die Stimme des Teufels, das rechte die der Madonna hört) einfach oder doppelt. Sind zwei Sinnesorgane, etwa Auge und Ohr, gleichzeitig betroffen, so giebt das für die systematische Einteilung homonyme und heteronyme antagonistische Halluzinationen.

Der Antagonismus zeigt sich nicht bloß in rein psychischer Gestaltung, sondern auch in physischer. (In Fall IX und XII sehen die Kranken ein schwarzes und ein weißes Kreuz, einen schwarzen Schatten und ein weißes Licht als üble und günstige Bedeutung).

Die Erklärung der antagonistischen Halluzinationen finden die Verfasser in dem bei den Kranken abnorm gesteigerten Kontrast, der — nach DE SANCTIS' *fenomeni di contrasto* — bei jeder sich einstellenden Idee die ihr widerstrebende Idee auf dem Wege der Assoziation entwickelt.

FRAENKEL (Dessau).

MESCHEDE. **Über Echolalie und Phrenolepsie.** *Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie.* Bd. 53. S. 443—455. (1896.)

Die sogenannte Echolalie wird gewöhnlich aufgefaßt als Analogon des Nachsprechens der kleinen Kinder und der Papageien (KRAFFT-EBING). Es handelte sich also um eine Bethätigung des Nachahmungstriebes, wozu das kindliche Gehirn und dasjenige des Blödsinnigen besonders disponiert ist. Dem Kinde fehlt noch ein vollbewusstes, selbständig die Richtung der Aufmerksamkeit bestimmendes und die motorische Aktion leitendes geistiges Ich, — beim Blödsinnigen ist das bereits gebildete Ich wieder defekt und zur einheitlichen Leitung der Vorstellungsthätigkeit und des motorischen Gebietes unfähig und unzulänglich geworden. MESCHEDE hält für die typischen Fälle von Echolalie eine andere Erklärung für nötig. Bei dem hier näher geschilderten Fall von Echolalie handelt es sich nicht um einen Blödsinnigen, sondern um eine Verrückte, vielleicht sekundär Verrückte, indem die Wahnideen zum großen Teil Folge der Echolalie sind. Das Nachsprechen beruht dabei auf einer inneren Nötigung, die bedingt war durch eine vom bewußten Willen unabhängige und disparate Erregung sensorielle und psychokinetischer Zentra. — MESCHEDE glaubt „das Nachsprechen bedingt, nicht sowohl durch einen Ausfall hemmender Kräfte, als vielmehr wesentlich auch durch ein aktives Eingreifen fremdartiger Motive durch halluzinatorische und psychomotorische, nach dem Schema krampfhafter (automatischer) Bewegungsimpulse sich abspielender Vorgänge im Seelenorganismus.“ Es ist also keine Ausfallerscheinung, sondern gehört zu denjenigen Vorgängen auf dem Gebiete des Vorstellens, des Denkens und zum Teil auch

des Wollens, welche sich durch den Charakter eines abnormen Zwanges auszeichnen, welche also nicht durch normale Ideenassoziation motiviert sind, ohne bewußten Willen und selbst gegen den Willen des Ichs zwangsweise sich vollziehen, auch nicht emotiver, triebartiger Natur, auch keine Reflexaktionen sind. Dahin gehört z. B. die Fragesucht, Zwangsvorstellungen, die antagonistischen und konträren Zwangsbewegungen. MESCHEDÉ bezeichnet diese Vorgänge als phrenoleptische.

UMPFENBACH (Bonn).

HAVELOCK ELLIS und J. A. SYMONDS. **Das konträre Geschlechtsgefühl.**

Deutsche Original-Ausgabe, besorgt unter Mitwirkung von Dr. HANS KURELLA. Leipzig. G. H. Wigand. 1896. 308 S. (*Bibliothek für Sozialwissenschaft*. 7. Band.) M. 6.—

Das vorliegende Werk spricht aus verschiedenen Gründen unser Interesse an und nicht zum wenigsten darum, weil es von Engländern verfaßt und geschrieben, dennoch zuerst in deutscher Sprache erscheinen mußte. Denn in England hat, wie ELLIS bemerkt, die sexuelle Inversion zwar stets sehr geblüht, ein wissenschaftliches Werk darüber ist aber bisher nicht verlegt worden. Es gilt als anstößig, den Gegenstand zu erörtern, und der englische Verleger ziehe sich in der Regel sofort zurück, sobald eine derartige Arbeit genannt werde.

Es ist die alte Prüderie, die alte Scheinheiligkeit, und die Theorie vom Vogel Straufs, dem nur leider allzuhäufig, und dann mit einer geradezu erschreckenden Brutalität durch diese oder jene Skandalgeschichte der Kopf aus dem Sande gezogen wird. In dem vorliegenden Falle müßten wir dieser Scheinheiligkeit eigentlich Dank wissen, da unsere Litteratur dadurch um einen wertvollen Beitrag bereichert wurde, den man, und das will bei derartigen Büchern etwas besagen, nicht ohne Anregung aus der Hand legen wird.

Ganz besonders gilt das mit Bezug auf das von J. A. SYMONDS ausgearbeitete dritte Kapitel, die Homosexualität in Griechenland betreffend, dessen historische Bedeutung nicht hoch genug anzuschlagen ist und das uns einige ganz neue Gesichtspunkte eröffnet.

Auch ELLIS ist mehr als Psychologe denn als Arzt an die Frage herangetreten, und er baut seine Schlüsse auf eine Reihe von bestimmten Thatsachen auf, die er ermittelt hat. Es ist hier nicht der Ort, um ihm auf seinen verschiedenen Wegen zu folgen, und es soll nur kurz auf die von ELLIS ermittelten Schlüsse hingewiesen werden.

ELLIS betrachtet die sexuelle Inversion als einen im wesentlichen angeborenen Zustand, bei dem die Umgebung allerdings von großem Einfluß sei, im wesentlichen aber doch nur die Rolle der Auslösung einer angeborenen Anomalie spielen könne. In dieser Weise wirken Schule, Verführung und getäuschte Liebe.

Als angeborene Anomalie kann sie unter Umständen ein Teil eines Zustandes sein, der als degenerativ bezeichnet werden darf. In den günstigsten Fällen bedeutet eine derartige Anomalie eine Anlage zur Inversion. Möglicherweise gehen viele Menschen mit einer angeborenen Prädisposition dieser Art durch das Leben, die immer latent und ruhend